

Andacht für Mittwoch, den 13. Mai 2020

(von Helene Miklas)

*Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit.
Erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen in Ehren halte.*

Heute wird es meine letzte wöchentliche Andacht in dieser Krisenzeit sein. Die Kirchen sperren wieder auf, Gottesdienste sind möglich, wenn auch unter Beachtung der Distanz. Einmal in der Woche – in der Mitte – am Mittwoch werden wir unsere Krisenandachten weiterführen

Mit einer gewissen Wehmut verabschiede ich mich von der Regelmäßigkeit. Denn die Andachten waren Fixpunkte auf einem holprigen Weg durch die Coronazeit. Meilensteine gewissermaßen, da ich mich jede Woche neu orientieren und besinnen durfte und musste. Stolpersteine versperrten mir dabei manchmal den Weg und zwangen mich zur Ehrlichkeit. Unwegsamen Strecken mussten auch als unwegsam erlitten und ausgehalten werden.

Und so kommt zum Schluss eine Weggeschichte. Die Geschichte vom Volk Israel, das mit einem fulminanten Start aus Ägypten aufgebrochen ist. Zunächst gejagt durch die Ägypter, die sie gerne wieder als Sklaven einkassieren wollten, aber davon nun befreit. Nach dem Meer kommt die Wüste. Ein langer Weg beginnt, der sie zum versprochenen neuen Land führen soll.

Dieser Weg hat es in sich. Wasser, Essen, alles wird gebraucht. Es wird berichtet, wie Gott auf wunderbare Weise immer wieder für sie sorgt und sie zu Oasen führt oder für Manna in der Wüste sorgt. Beschützt werden sie auch durch äußere, sichtbare Zeichen auf ihrem Weg. Es heißt in Exodus 13:

*„Und der Herr zog vor ihnen her,
am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen,
und bei Nacht in einer Feuersäule,
um ihnen zu leuchten,
damit sie Tag und Nacht wandern konnten.“*

Es ist aber wohl die Unsicherheit, die für viel Streit und Unmut sorgt. Alle haben ihren festen Wohnsitz verlassen – ihren sicheren Hafen - und haben sich auf den Weg gemacht mit allen Ambivalenzen, die Wege halt mit sich bringen. Sie haben Vertrautes verlassen und viele beklagen immer wieder in beredter Weise eloquent die Fleischtöpfe von Ägypten als Symbol für das Verlorene. Ihre Freiheit ist noch eine äußerliche und eine innere haben sie noch nicht erlangt. Diese zu gewinnen, erfordert ein ganz eigenes Vertrauen. Eine ganz eigene Resilienz, eine Gelassenheit.

Vierzig Jahre sind sie unterwegs durch die Wüste, so berichten es die biblischen Geschichten. Die Wüstenwanderung wird zum Alltag, der doch täglich neue und unerwartete Gefahren in sich birgt. Tägliche Adaption, tägliche Flexibilität, täglicher Umgang mit dem ewig Gleichen und doch Anderssein. Tägliche Teamarbeit und wenig Rückzugsmöglichkeit. Tägliches Vertrauen.

Gemurre gibt es, Streit, viel Auseinandersetzung, Protest gegen ihre leader Mose und Aaron. Und schließlich, wenn Gott sich ihnen ganz besonders zuwendet und ihnen die Gebote als Richtlinien für das neue Leben gibt, wenden sie sich ab. Bauen ein goldenes Kalb, das schön aussieht und für sie ein sichtbares Zeichen ihres selbst gemachten Gottes ist. Sichtbar, konkret, greifbar. Besser als der rätselhafte, verborgene, ihnen zugewandte, aber auch viel abverlangende Gott. Der Vertrauen von ihnen verlangt.

Später, wenn sie im gelobten Land sind, wird das Volk zurückschauen und die Wüstenwanderung als eine besonders gesegnete Zeit sehen, in denen Gott ihnen ganz nahe war. Wie eine Mutter hat er sie getröstet, wie ein Vater sie auf den Armen getragen. Voll von solchen Bildern ist die Bibel.

Auch wir sind auf einem unbekanntem Weg in dieser Coronazeit. Wir erleben unsere Wohnungen, unsere Zimmer, unsere Häuser sehr bewusst. Räumen es auf, verändern es. Es ist uns Heimat und Hafen geworden. Und doch gehen wir im übertragenen Sinne einen Weg, selbst wenn wir zuhause bleiben. Einen Weg, den wir gar nicht unbedingt gehen wollen. Wir wissen noch nicht, wie lange er ist, aber Abkürzungen gibt es keine. Wann wir das Ziel erreichen, ist unbekannt. Und wie das Ziel dann aussieht, auch das können wir nicht sagen. Wir brauchen viel Geduld, viel Vertrauen auf einen guten Wegbegleiter, der uns stützt, tröstet und uns zugewandt ist. Eine innere Freiheit, die es uns ermöglicht, ehrlich uns selbst, unseren Nächsten und Gott zugewandt zu sein.

Darum möchte ich euch und Ihnen gerne die Worte aus dem Hebräerbrief zum Schluss zusprechen, wo es heißt:

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, um den Willen Gottes zu tun und so das Verheißene zu empfangen. Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

So ein kindliches Vertrauen wünsche ich euch und Ihnen für die kommende Zeit.

Amen